



kreis & quer

Sommerzeit ist Baustellenzeit. Dass gleichzeitig Ferienzeit ist, ist Pech. Wobei: Wer nicht dringend zur Arbeit muss, kann es immerhin noch so machen wie Tagesausflügler diese Woche in Regensburg. Sie hatten den Zug nach Straubing nehmen wollen und sind gleich wieder ausgestiegen, als sie realisiert hatten, dass der ICE nach Plattling, der eineinhalb Stunden früher in die gleiche Richtung hätte fahren sollen, es auch noch nicht aus dem Bahnhof geschafft hatte: „Fahr ma halt wo anders hi.“

Die Strecke nach München hatte allerdings Schienenersatzverkehr:

Verbaute Ferien

Baustelle. Neumarkt war vielleicht eine Möglichkeit. Da fängt die Baustelle erst diesen Freitag an. Ingolstadt war möglicherweise ebenfalls ohne Baustelle; dafür war der Zug dorthin grad zusammengebrochen.

Die Baustelle in Sünching ist man als Pendler ja inzwischen schon gewohnt. Bloß gab es plötzlich in Regensburg Ost auch noch eine. – Wie merkt man eigentlich, ob zeitgleich Streik wäre?

Mit dem Auto zum Termin nach Geiselhöring zu fahren, war neulich freilich nicht viel besser, zumindest nicht aus Richtung Regensburg. Baustelle auf der A3. Baustelle von Wiesendorf nach Radldorf. Und dazwischen ein nicht zu überholendes Langholzfuhrwerk auf der B8.

Man hätte Lehrerin werden sollen. Da könnten in den Ferien jetzt alle so viel herumbauen, wie sie wollen, es wär einem sowas von wurscht. Beziehungsweise sagte man ganz entspannt: „Fahr ma halt wo anders hi.“ –map–

Heute im Landkreis

Kalenderblatt Seite 10
Veranstaltungen Seite 10
Notdienste Seite 12

Straßkirchen:

Die Sternradfahrt nach Altötting hatte wieder 160 Teilnehmer 13



Schambach:

Das Freibad hat nun Rettungsschwimmer und ist daher wieder offen 15



Bei Fragen zur Zeitungszustellung: Telefon..... 09421/940-6400

Redaktion: Telefax..... 09421/940-4609 landkreis@straubinger-tagblatt.de

„Der duad nix!“

Wer diesen Satz hört, auf den spurtet meist gerade ein Hund zu. Auf den Wanderwegen im Mitterfeler Perlachtal kommt das immer wieder vor – trotz Anleinplicht

Von Verena Lehner

Mitterfels. Es ist Sonntagmorgen. Ein Jogger läuft im Perlachtal den Bach entlang. Darin lässt ein Bub gerade seinen Hund baden. Idylle pur. Bis der Hund plötzlich beschließt, aus dem Wasser zu schießen und sich beherzt mit allen viere auf den Jogger zu stürzen. „Der duad nix“, hört der gerade noch, als er schon die schlammigen Pfoten auf seiner Brust spürt. Der Hund tut wirklich nichts, aber schön war es für den Jogger trotzdem nicht. Und passieren dürfte sowas eigentlich auch nicht. Denn im Perlachtal bei Mitterfels gilt für Hunde ab einer Schulterhöhe von 40 Zentimetern strikte Anleinplicht.

„Leider kommt es oft vor, dass sich die Leute nicht an die Anleinplicht halten“, sagt der Mitterfeler Bürgermeister Andreas Liebl. Immer wieder bekomme er Beschwerden oder es kämen Einwohner auf ihn zu, die von unangenehmen Begegnungen mit nicht angeleiteten Hunden berichten. Auch Simon Haas, Bürgermeister der Gemeinde Haselbach, kennt dieses Problem. „Bei uns betrifft es vor allem den Radweg auf der ehemaligen Bahnstrecke.“

Anleinplicht in den Gemeinden klar geregelt

Dabei ist die Anleinplicht in beiden Gemeinden klar geregelt. In bestimmten Bereichen herrscht für alle Hunde ab einer Schulterhöhe von 40 Zentimeter eine strikte Leinenpflicht. In Mitterfels gilt diese auf öffentlichen Anlagen, Wegen und Plätzen. Darin inbegriffen sind unter anderem auch der kombinierte Geh- und Radweg auf der alten Bahntrasse und die Wanderwege im Perlachtal zwischen Höllmühle und Neumühle einschließlich der Zuwege sowie der gesamte Wanderweg von der Abzweigung Straubinger Straße bis zum Ortsteil Mieth-



Dieser Bub macht alles richtig. Er führt seinen Hund an der Leine.

Foto: Sonja Hauenstein

ing plus Zuwege. Beides bei Familien sehr beliebte Wander- und Spazierstrecken.

Auch in Haselbach gilt die Anleinplicht auf allen öffentlichen Anlagen, Wegen, Straßen und Plätzen und auf dem Radweg. Außerdem sind dort Hunde auf dem Friedhof, auf Kinderspielplätzen, im Schulbereich und auf dem Gelände von Kinderbetreuungseinrichtungen generell nicht erlaubt. Wie Simon Haas erzählt, wurde die Verordnung erst vor zwei Monaten erneuert. Das ist nur alle 20 Jahre möglich. „Wir haben hier gleich die Chance genutzt und die Schulterhö-

he für die Anleinplicht von 50 auf 40 Zentimeter gesenkt.“ Für Haas ist das aber immer noch zu wenig. „An manchen Orten wie auf dem Radweg wäre es mir lieber, wenn wir eine generelle Anleinplicht für alle Hunde einführen dürften.“ Zu hoch sei das Risiko dort, dass etwas passiert, wenn jemand seinen Hund einfach freilaufen lässt.

Aber den Gemeinden sind da die Hände gebunden. Laut dem Bayerischen Landesstraf- und Verordnungsgesetz dürfen sie keine allgemeine Anleinplicht verordnen. „Wir können deshalb wirklich nur an die Vernunft der Hundehalter

appellieren, ihre Hunde an Orten, wo viele Menschen unterwegs sind, anzuleinen. Auch wenn sie kleiner sind und nicht unter die Anleinplicht fallen“, sagen Haas und Liebl.

Um Vernunft bitten die beiden Bürgermeister auch noch bei einem anderen Thema: den Hinterlassenschaften der Vierbeiner. Die Verschmutzung von Wegen, Grasstreifen und Bürgersteige durch Hundekot sorgt ebenfalls in beiden Gemeinden immer wieder für Unmut. Manche lassen die Haufen einfach liegen und wieder andere haben die Angewohnheit, die Häufchen zwar noch in einen Beutel zu packen, den aber mitsamt Inhalt einfach am Straßenrand liegen zu lassen. Im Mitterfeler Ortsteil Scheibelsgrub ist auf den Zuwegen ins Perlachtal in regelmäßigen Abständen eine richtige Hundekotbeutel-Parade zu besichtigen.

Sowohl der Verstoß gegen die Anleinplicht als auch das Liegenlassen von Hundekot sind keine Kavaliersdelikte. Wer die Hinterlassenschaften seines Vierbeiners nicht beseitigt, der muss im äußersten Fall mit einem Bußgeld von 500 Euro rechnen. Ein Verstoß gegen die Anleinplicht wird sogar mit bis zu 2500 Euro Strafe geahndet.

„Viele Hundehalter verhalten sich vorbildlich“

Soweit muss es allerdings nicht kommen, wenn sich alle an die Regeln halten. „Wir wollen die Hundehalter nicht dämonisieren und auch nicht alle über einen Kamm scheeren, denn viele verhalten sich vorbildlich. Aber wir sollten alle Rücksicht aufeinander nehmen“, sagt Simon Haas. Andreas Liebl sieht das genauso. „Natürlich soll jeder seinen Hund auch einmal frei laufen lassen können. Aber da gibt es wirklich genügend Möglichkeiten. Das muss nicht auf einem öffentlichen Rad- oder Wanderweg sein.“

„Der Hund braucht einen Anführer“

Hundetrainer Josef Kerscher über richtige Hundeeziehung

Der professionelle Hundetrainer Josef Kerscher aus Haselbach hat es sich zur Aufgabe gemacht, Hunde und Menschen in ihrem Zusammenleben zu unterstützen. Für ihn dabei oberstes Prinzip: Den Hund Hund sein lassen. Warum das so wichtig ist, und wie man sich verhält, wenn plötzlich ein fremder Hund auf einen zuläuft, erzählt er im Interview.

Herr Kerscher, vielleicht gleich zu Beginn die Frage: Was mache ich, wenn ein fremder Hund auf mich zuläuft und mich anspringt?

Kerscher: Auf keinen Fall weglaufen. Am besten ruhig bleiben, den Hund bestimmend ansprechen oder sich seitlich wegdrehen und sofort den Kontakt mit dem Herrchen oder Frauchen suchen. Ein Hund, der richtig erzogen ist, hat keine fremden Menschen anzuspringen, und aus. Wenn das passiert, dann läuft zwischen dem Hund und seinem Besitzer etwas falsch.

Und durch die richtige Erziehung kann man das vermeiden?

Kerscher: Natürlich. Wer sich einen Hund zulegt, muss sich Zeit nehmen. Zeit für das Tier, Zeit für seine Erziehung, Zeit, das soziale Miteinander zu üben. Das Problem ist, dass viele ihre Hunde nicht mehr richtig einschätzen können.

Woran liegt das?

Kerscher: Weil der Hund bei den meisten nicht mehr Hund sein darf. Er wird vermenschlicht, ver-



Josef Kerscher mit seinen Hunden

Foto: Josef Kerscher

hilflos zusehen noch mit Gewalt gegenüber dem Hund vorgehen. Der Mensch muss sich auf die Kommunikationsebene des Hundes begeben, damit das Tier versteht, was man von ihm will.

Nicht verhütscheln, aber auch keine Gewalt. Wie sieht die goldene Mitte aus?

Kerscher: Ich muss meinen Hund respektieren, darf ihn lieben und alles für ihn tun. Aber es darf niemals so weit kommen, dass er das Kommando übernimmt. Mein Hund muss mir so weit vertrauen, dass er weiß, dass ich die richtigen Entscheidungen für ihn treffe. Das zu schaffen, ist sehr individuell und bei jedem anders. Deshalb trainiere ich nur im Einzeltraining. Ich bin kein Freund von reinem Gruppentraining.

Warum nicht?

Kerscher: Zum einen, weil jedes Hund-Mensch-Gespann anders ist und man nicht einfach alle über einen Kamm scheren kann. Zum anderen, weil dem Hund in einer großen, meist hektischen Gruppe einfach die nötige Ruhe fehlt, um sich zu entspannen und etwas zu lernen. Dabei ist das mit das Wichtigste.

Interview: Verena Lehner

Josef Kerscher ist professioneller Hundetrainer in Haselbach, bezeichnet sich selbst als Rudelmensch und Menschentrainer. Er hat sich auf Einzeltraining spezialisiert und bietet unter anderem Intensiv-Einzel-Workshops für Leinenführigkeit an.

KOMMENTAR

Empathie gefragt

Eines vorweg: Diese Geschichte soll nicht dazu dienen, mit dem Zeigefinger auf Hundebesitzer zu zeigen. Ganz im Gegenteil. Es gibt viele, die jede Menge Zeit und Energie in die Erziehung ihrer Hunde stecken. Doch wie so oft sind es leider die Negativ-Beispiele, die dazu führen, dass eine ganze Gruppe in Verruf gerät. Ändern können das aber nur die Hundebesitzer selbst. Deshalb der Appell an alle, die ihren Hund lieber ohne als mit Leine sehen: Versetzen Sie sich einfach einmal in Ihr Gegenüber.

Wer selbst keinen Hund und somit keine Erfahrung mit den Vierbeinern hat, oder wer ein kleines Kind dabei hat, der empfindet in dem Moment, in dem so ein 30-Kilo-Tier auf ihn zu sprintet, nur eins: Angst. Und da hilft es auch nichts, wenn einem entgegengebrüllt wird: „Der duad nix.“

Wenn der Hundebesitzer die Empathie, die er für sein Tier einfordert, auch seinem Gegenüber entgegenbringen würde, würde es erst gar nicht zu so einer Situation kommen. Denn dann wüsste er, dass es für alle Beteiligten das Beste ist, wenn er seinen Hund an der Leine führt. Für den Spaziergänger und für seinen Hund – denn auch für den dürfte es keine schöne Situation sein, wenn er plötzlich ein schreiendes Kind vor sich hat. Verena Lehner